

**DIE
AUSSTELLUNG**

**THE
EXHIBITION**

Der Ruf des Schneckenhorns

Hermann Klaatsch (1863–1916)

Ein Heidelberger Wissenschaftler in Australien

Der wissenschaftliche Nachlass von Hermann Klaatschs Australienreise wurde 2004 bis 2007 in einem Projekt am Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt in Köln erstmals bearbeitet. Die Ethnologin Corinna Erckenbrecht hat darüber eine umfangreiche Publikation erstellt. Doch manche besonders interessante Ethnographika und Dokumente über die Kultur der Aborigines – vor allem in Nordwestaustralien aus den Jahren 1905 und 1906 – konnten erst in einem Teilprojekt der Nachwuchsforschergruppe „Das transkulturelle Erbe Nordwestaustraliens“ erforscht werden.

Im FoF3-Forschungsprojekt „Vom *homo heidelbergensis* zum dugong dance: Indigenes Kulturerbe Nordwestaustraliens im Spiegel deutscher Wissenschaftstradition“ wurden u. a. Klaatschs vielfältige Zeugnisse aus dieser Zeit gesichtet, miteinander abgeglichen, kritisch ausgewertet und mit der heutigen Situation vor Ort in Beziehung gesetzt – auch im Austausch mit Aborigines in Nordwestaustralien. In dieser Ausstellung wurde nun erstmals seit 1907, als das Kölner Museum seine erste Sonderausstellung mit Klaatschs australischen Ethnographika veranstaltete, eine Auswahl der Kölner Objekte aus Nordwestaustralien wieder öffentlich präsentiert.

An der Ausstellung haben mitgewirkt / Exhibition Team

Museumsleiterin Museum Director	Charlotte Lagemann
Kuratorin Curator	Dr. Corinna Erckenbrecht
Grafik & Layout Graphics & Layout	Anna Rigamonti
Ausstellungsteam Student Assistants	Anna Stähle Ellen Schumacher Anne-Sophie Treiber Vilde Joranger Håvardstun - von Cube
Projektleitung Project Leader	Dr. Carsten Wergin

The Call of the Trumpet Shell

Hermann Klaatsch (1863–1916)

A Heidelberg Scientist in Australia

The historical documents from Hermann Klaatsch's 3-year trip around Australia were first studied and analyzed in a research project at the Rautenstrauch-Joest Museum – Kulturen der Welt in Cologne from 2004 to 2007. The cultural anthropologist Dr. Corinna Erckenbrecht prepared an extensive publication of the results (2010). But only now has the Research Group "The Transcultural Heritage of Northwest Australia" been able to explore in more detail some of the especially interesting ethnographic notes and documents about Australian Indigenous culture, most notably those collected in the years 1905 and 1906 in Northwest Australia.

The research project "From *homo heidelbergensis* to the Dugong Dance: Indigenous Cultural Heritage of Northwest Australia as reflected in the German Scientific Tradition" examined and analyzed Klaatsch's multifaceted research, also working with descendants of people he engaged with in the region. For the first time since 1907, the exhibition presented a selection of the cultural artefacts Klaatsch collected in Northwest Australia.

**Für Leihgaben, Rat und Tat bedanken wir uns bei
For loans, advice, and help we would like to thank**

Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt (RJM), Köln,
im besonderen bei Dr. Oliver Lueb (Ozeanienreferent)
und Stefanie Luerßen (Restauratorin)
Rheinisches Bildarchiv, Köln
Familie Klaatsch, USA

**Für die administrative und finanzielle Unterstützung danken wir
For administrative and financial support, we would like to thank**

Field of Focus 3: Kulturelle Dynamik in globalisierten Welten
Forschungsbereich Transkulturelle Studien (TCS),
im besonderen Anne Jürgens und Stefan Baust

Vom *homo heidelbergensis* zum dugong dance

1904 trat der Heidelberger Anatomieprofessor Hermann Klaatsch eine dreijährige Forschungsreise nach Australien an. Sein Ziel war ursprünglich, die Theorie von Otto Schoetensack – bekannt durch den Fund des *homo heidelbergensis* – zu überprüfen, wonach der Ursprung der Menschheit in Australien zu finden sei. Mangels Beweisen und um seine Reise weiter zu finanzieren, begann Klaatsch auf Anfrage deutscher Museen hin, ethnographische Objekte zu sammeln. Dadurch eignete er sich tiefgreifende Kenntnisse über die Kultur der Aborigines an. Einer ihrer Tänze beeindruckte ihn ganz besonders: der dugong dance.

Hermann Klaatsch entstammte einer namhaften Berliner Ärztefamilie. Er studierte zunächst Medizin, dann vergleichende Anatomie bei Wilhelm Waldeyer in Berlin, vor allem aber an Carl Gegenbaur's gleichnamigem Institut in Heidelberg. 1890 wurde Klaatsch in Heidelberg habilitiert, 1895 zum Professor für Anatomie ernannt. Klaatsch nahm aktiv an anthropologischen Debatten seiner Zeit teil, so auch über Darwins Theorie der Entstehung der Arten, von der er vollständig überzeugt war.

Von 1904 bis 1907 bereiste Klaatsch Australien, wobei er sich hauptsächlich entlang der Küsten bewegte. Er wollte Vorgeschichte und Physis der Aborigines studieren, aber auch ihre zeitgenössische Kultur kennenlernen. Bald stellte er fest, dass prähistorische Beweise für die Menschwerdung in Australien kaum zu finden sein würden. Um seine Reisen weiter finanzieren zu können, begann er aufgrund von Anfragen deutscher Völkerkundemuseen, ethnographische Objekte zu sammeln. So arbeitete er sich vollständig in die Ethnologie Australiens ein.

Seine Informationen und Eindrücke hielt er in zahlreichen Dokumenten fest. Besonders erfolgreich war hierbei seine Zeit in Nordwestaustralien 1905 und 1906. Diese Studien wurden in einem Teilprojekt der Nachwuchsforschergruppe „Das transkulturelle Erbe Nordwestaustraliens“ an der Universität Heidelberg erstmals erforscht und neu bewertet. In dem FoF3-Forschungsprojekt „Vom *homo heidelbergensis* zum dugong dance: Indigenes Kulturerbe Nordwestaustraliens im Spiegel deutscher Wissenschaftstradition“ wurden Klaatschs vielfältige Zeugnisse gesichtet, ausgewertet, untereinander abgeglichen sowie mit der heutigen Situation vor Ort in Beziehung gesetzt.

From the *homo heidelbergensis* to the Dugong Dance

In 1904, the Heidelberg anatomy professor Hermann Klaatsch went on a 3-year research trip to Australia. His original objective was to verify the theory developed by Otto Schoetensack – famous for the discovery of the *homo heidelbergensis* – that the origin of human life could be traced back to Australia. A lack of evidence for this theory and his need to further fund his travels led Klaatsch to collect cultural artefacts. It was through this work that he developed an in-depth understanding of Indigenous culture. One of their dances from Northwest Australia impressed him in particular: the Dugong Dance.

Hermann Klaatsch grew up in Berlin in a family of doctors. He first studied medicine and then comparative anatomy with Wilhelm Waldeyer in Berlin but most notably studied with Carl Gegenbaur in Heidelberg. In 1890, Klaatsch obtained his postdoctoral qualification (“Habilitation”) in Heidelberg, and in 1895 he was appointed Professor of Anatomy. Klaatsch took an interest in the anthropological debates of his time, which included Darwin’s theory on the origin of species.

From 1904 to 1907, Klaatsch toured Australia, travelling mainly along the coast. He wanted to study the history and anatomy of Aboriginal people, but eventually also took a general interest in their culture. Soon he realized, however, that prehistoric evidence for early humanity would be difficult to find. In order to further finance his travels, he began to collect cultural artefacts for German museums. This made him familiar with the cultural anthropology of Australia.

Klaatsch documented his data and his impressions in many ways. His studies from the time spent in Northwest Australia in 1905 and 1906 were reassessed for the first time as a subproject of the Research Group “The Transcultural Heritage of Northwest Australia.”

**Musik und
Kommunikation**

**Music and
Communication**



Schneckenhorn

Musik – Kommunikation – Warnung: Zu diesen Zwecken wurde das Schneckenhorn benutzt, das einen weithin vernehmbaren Klang erzeugt. Es konnte zu einem Corroboree zusammenrufen, einer Gesangs- und Tanzveranstaltung. Handelte es sich um nicht öffentliche Initiationsriten konnte der Klang auch dazu dienen, unbefugte Personen wie Kinder vom Corroboree-Platz fernzuhalten. Dieses Schneckenhorn aus Beagle Bay ist eines von drei Schneckenhörnern, die Klaatsch in Nordwestaustralien erwarb. Er beschrieb sie in seinen Objektlisten „als Trompete benutzt zum Zusammenrufen für Korrobori etc. (Ton klingt wie Dampferpfeife).“

Inv.-Nr.: 21414
Westliche Kimberley-Region
Objektliste A, Nrn. 55-57,
Privatarchiv Familie Klaatsch, USA

Shell trumpet

Music – Communication – Warning: The shell trumpet was used for all these purposes by sounding a signal that could be heard far and wide. It could, for example, call everyone to join in a corroboree – an event combining singing and dancing. At non-public initiation rites, the sound of the horn signaled to unauthorized persons, such as children, to stay away. This conch stems from Beagle Bay and is one of three horns Klaatsch procured in Northwest Australia. In his lists of objects he described it as “a trumpet used to summon people to a corroboree etc. (sounds like the whistle of a steamboat).”

Inv. No.: 21414
Western Kimberley Region
Object list A, Nos. 55–57
Private archive of the Klaatsch family, USA



Didjeridu

Auf dem Didjeridu wurde durch Zirkulationsatmung ein Rhythmus erzeugt, dazu Klangstöcke geschlagen und gesungen, dies auch begleitend zu Tänzen. Sie wurden aus geeigneten Ästen hergestellt, die durch Termitenfraß ausgehöhlt waren. Didjeridus kamen nicht überall in Australien vor. Aufwändige Bemalungen der Außenseiten und eine möglichst geradlinige Form wurden u. a. erst durch Tourismus und Souvenirgeschäfte motiviert.

Inv.-Nr.: 21906
Wyndham-Bezirk
östliche Kimberley-Region

Didjeridu

The didjeridu creates rhythms through a circular breathing technique; the beating of clapping sticks as well as singing complement this instrument, which is used to accompany dances. It is produced from appropriately shaped tree limbs that have been hollowed out by termites. The didjeridu is not used in all Australia. Elaborate decorative paintings on the external surface and preferably straight forms were introduced to satisfy the needs of tourists and

souvenir hunters.

Inv. No.: 21906
Wyndham District
Eastern Kimberley Region



Botenstab

Aborigines übermittelten Botschaften mit diesen kleinen Stäben, deren Einritzungen konkrete Meldungen überbrachten oder als Ausweis und Berechtigung des Boten dienten. Meist trugen sie profane Botschaften wie Verabredungen, Erinnerungen an Treffen und/oder Mitbringsel. In einzelnen Fällen wurden jedoch auch jahrelange Wanderungen und Treffen mit Personen an bestimmten Orten dokumentiert, so dass die Botenstäbe biografischen Charakter annehmen konnten. Wissenschaftler wie Klaatsch vermuteten hinter den Botenstäben die Anfänge der Schrift und waren deshalb von den tatsächlichen Botschaften eher enttäuscht.

Inv.-Nr.: 21912
Wyndham-Bezirk
östliche Kimberley-Region

Message stick

Aborigines sent messages back and forth with the help of such small rods that had been marked with scratches to convey messages or confirm the identity of the messenger. Most messages were profane, such as invitations, reminders of upcoming meetings, or small gifts. In some cases, however, these staffs documented the years-long travels and meetings of individuals at certain places, which conferred a certain biographical character to such objects. Scientists such as Klaatsch saw the beginnings of written language in the etchings on these rods and were then sometimes disappointed by the deciphered contents.

Inv. No.: 21912
Wyndham District
Eastern Kimberley Region

Menschwerdung auf dem fünften Kontinent?

Forschungsfragen und ihre (Irr-)Wege auf dem Weg ins 20. Jahrhundert

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts traten bei Ausgrabungen in Deutschland und Übersee Hominidenfunde auf, deren wissenschaftliche Bedeutung noch gar nicht abzusehen war. Ließ sich damit die Entwicklung der Menschheit aus dem Tierreich belegen? Der führende Anatom jener Zeit, Rudolf Virchow (1821–1902), bestritt dies. Für andere Wissenschaftler hingegen, darunter Klaatsch, galt Charles Darwins bahnbrechende Theorie von der Entstehung der Arten auch für die Menschheit. Um diese Theorie konkret belegen zu können, musste die Region gefunden werden, in der die Menschwerdung tatsächlich erfolgt war. Otto Schoetensack sah die „Urheimath des Menschengeschlechts“ in Australien.

1859 war bei Düsseldorf der Neanderthaler, 1891 der Pithecanthropus auf Java gefunden worden. Um die Jahrhundertwende wurde immer noch kontrovers darüber gestritten, ob es sich hierbei um Hominidenfunde handelte, die eine Entwicklung des Menschen aus dem Tierreich belegen könnten. Wie stand dies zudem zur Lehre des Christentums, dass der Mensch eine göttliche Schöpfung sei? Sollte aus dem „Abstieg von den Engeln“ ein „Aufstieg von den Affen“ geworden sein? Dies war auch für viele Wissenschaftler noch undenkbar. Wichtige Hominidenfunde blieben so zunächst in ihrer Bedeutung unerkannt.

Andere verfolgten Darwins Theorien weiter und begaben sich auf die Suche nach dem Ort, an dem die Menschwerdung stattgefunden haben könnte. Dieser wurde allgemein in den Tropen vermutet. Die moderne „Out-of-Africa“-Theorie stand noch nicht zur Debatte. Der niederländische Anthropologe Eugène Dubois (1858–1940) führte Ausgrabungen in Südostasien durch, die mit dem Fund des Pithecanthropus Erfolg brachten. In diesem Forschungswettstreit sahen sich auch Schoetensack und Klaatsch. Schoetensack legte 1901 bis 1904 seine Thesen von der „Urheimath des Menschengeschlechts“ vor: Ur-Primaten hätten sich unter den besonderen ökoklimatischen Bedingungen Australiens zu Hominiden entwickelt. Aufgrund der schlechten Gesundheit Schoetensacks sollte der jüngere, ungebundene Klaatsch die weite Reise unternehmen. Mit Unterstützung eines wohlhabenden Industriellen reiste er kurzfristig im Februar 1904 nach Australien ab. Dass er über drei Jahre dort verbringen würde und als ausgewiesener Ethnologe zurückkehren würde, ahnte er zum damaligen Zeitpunkt noch nicht.

Anthropogenesis on the Fifth Continent?

Research Questions and Their (Sometimes Misguided) Paths to the 20th Century

Discoveries of hominid findings began to appear in Germany and elsewhere in the second half of the 19th century – discoveries whose scientific importance had yet to be determined. Could it now be proven that humanity had evolved from the animal kingdom? Rudolf Virchow (1821–1902), a leading anatomist of his time, denied this. Other scientists, such as Hermann Klaatsch, believed that Charles Darwin’s pioneering theory about “The Origin of Species” was applicable to humankind as well. In order to prove this theory, however, scientists would need to determine where anthropogenesis had originated. The Heidelberg anatomist Otto Schoetensack thought the “original homeland of the human race” was situated in Australia.

In 1859, the Neanderthal was discovered near Düsseldorf, Germany, and in 1891 the Pithecanthropus on Java. But at the turn of the century it was still disputed whether these finds were indeed of human origin, which would consequently prove the descent of humankind from the animal kingdom. And how did this all relate to the teachings of Christianity, which claimed that man was a godly creation? Should the “descent from angels” in fact be changed to the “ascent from monkeys”? For many researchers this was still unthinkable. Thus, initially the relevance of these hominid finds remained largely undetected.

Yet others further pursued Darwin’s theory and began to intensely search for the place where anthropogenesis could have occurred – presumably somewhere in the tropics; the modern “Out of Africa” theory was not yet a part of the debate. The Dutch anthropologist Eugène Dubois (1858–1940) carried out excavations in Southeast Asia, a venture that proved to be successful with the discovery of the Pithecanthropus. Research rivalry involved Klaatsch and Schoetensack.

From 1901 to 1904, Schoetensack presented his thesis of the “original homeland of the human race”, claiming that ancient primates in Australia had evolved into hominids because of its special ecoclimatic conditions. On account of Schoetensack’s poor health, the two scientists agreed that Klaatsch, who was younger and free of any family and job obligations, should undertake the long journey to Australia and test this theory. With support from a wealthy industrialist, he travelled to Australia on short notice in February 1904. At this point he did not know that he would end up spending the next 3 years there.

Schmuck und Tanz

**Dance and
Body Decorations**



Halskette

Diese Halskette ist aus Riedgrasstückchen gefertigt und wird von einer Schnur aus Pflanzenfasern zusammengehalten. Wie schon beim Brustschmuck ersichtlich, erwarb Klaatsch nicht nur Dinge des täglichen Bedarfs, sondern auch Körperschmuck und -dekorationen sowie etliche weitere Objekte, die das Leben über den Alltag hinaus bestimmten.

Inv.-Nr.: 21450
Westliche Kimberley-Region

Necklace

This necklace was made from pieces of reed grass (sedge) and is held together by a string made of plant fibers. Like the breast ornament, Klaatsch purchased not just utensils of daily life, but also body ornaments and decorations as well as many further objects that played an important role in the life of the Aborigines.

Inv. No.: 21450
Western Kimberley Region



Schambedeckung

Diese verzierten Perlmuttermuscheln haben eine hohe identitätsstiftende Bedeutung für Aborigines in Nordwestaustralien, speziell in Broome. Entstehung und Gestaltung sind mit Mythen rund um die Traumzeitfigur der Regenbogenschlange verbunden, ein mächtiges Schöpferwesen, das für Fruchtbarkeit, aber auch Zerstörung sorgt. Die Muscheln werden bei besonderen Anlässen als Schmuck um die Hüften getragen (daher hier von Klaatsch oder damaligen Mitarbeitern des Museums irreführend als Schambedeckung bezeichnet).

Inv.-Nr.: 21440
Westliche Kimberley-Region

Covering of private parts

These decorated mother-of-pearl shells played a special role in the lives of Aborigines in Northwest Australia, in particular in Broome. Their use and design are connected to the myths surrounding the Dreamtime figure of the rainbow serpent, one of the most powerful creator-beings, responsible for fertility as well as destruction. The shells were worn on special occasions as decorations around the hips. This led Klaatsch and his colleagues at the museum to (falsely) presume that they were being employed to cover the private parts of the dancers.

Inv.-Nr.: 21440
Westliche Kimberley-Region



Brustschmuck

Diese Perlmutterstücke wurden als Brustschmuck um den Hals getragen. Ein Ende wurde durchbohrt oder mit Harz verklebt und daran eine Schnur aus Pflanzenfaser oder Haaren befestigt. In manchen Teilen Australiens galt solch Schmuck auch als geeignet für Liebeszauber.

Inv.-Nr. 21447, 21445, 21444
Westliche Kimberley-Region

Breast ornament

These mother-of-pearl shells were worn around the neck and across the breast. A string made from plant fibers or hair was inserted through a hole that had been drilled into one end or was glued to the shell with resin. In some parts of Australia this type of ornament was also considered to be a love charm.

Inv. Nos. 21447, 21445, 21444
Western Kimberley Region



Heiliges Holz

Als „Heiliges Holz“ wurden in der Regel längliche, verzierte Holzbrettchen bezeichnet, die bei religiösen Zeremonien eingesetzt wurden und wichtige, teilweise geheime Inhalte vermittelten. Aufgrund der typischen Form wurde auch dieses Objekt so eingeordnet. In Wahrheit handelt es sich aber um eine Tanzdekoration, die in öffentlichen Corroborees benutzt wurde, zum Beispiel bei Tanz- und Gesangsveranstaltungen wie sie auch für Klaatsch veranstaltet wurden. Ähnlich sah auch die Kopfdekoration des Dugong-Tanzes aus, der Klaatsch bei seinem Aufenthalt bei den NyulNyul in Beagle Bay so beeindruckte. Das verzierte Holz wurde mit einem Ende auf dem Rücken befestigt und ragte senkrecht über dem Tänzer empor. Klaatsch beschrieb die Verwendung eindrücklich:

„Korroboree-Kopf-Decoration vom Dugong-Tanz, getragen von dem „King“ der NiolNiol – Korembor (christl. Felix). Zwei Meter langes Brett von Form eines Churinga [= Heiliges Holz] mit Federdaunen geschmückt. Wird auf dem Rücken gehalten, und durch Stricke von zwei Nebenmaennern in der Balance gehalten, waehrend der Hauptdarsteller, bis über die Knie im Sande vergraben, mit Rumpf und Kopf die Bewegungen des Dugong nachahmt.“

Inv.-Nr.: 21335, Westliche Kimberley-Region
Objektliste A, Nr. 350 und Nr. 870,
Privatarchiv Familie Klaatsch, USA

Holy wood

“Sacred wood” was the (German) name attributed to generally long, decorated pieces of wood that were used during religious ceremonies and conveyed important, in part secret, messages. The typical form led Klaatsch to assume that function for this object as well. However, in fact it is a decorative object used during dances at public corroborees, for example, dancing and singing events performed for, among others, Klaatsch himself. The head decorations worn at the Dugong dance which so impressed Klaatsch during his stay at Beagle Bay were similar. The decorated piece of wood was attached at one end to the dancer’s back and thus protruded vertically above the dancer’s head. Klaatsch described these in detail:

“Corroboree decoration from the Dugong dance, worn by the ‘king’ of the NiolNiol – Korembor (Christian name Felix). A 2-meter long stick in the form of a Churinga (= sacred wood) covered with downy feathers. Is attached to the back and held in place by two assistants with ropes. The head dancer, up to his knees in sand, imitates the movements of the Dugong with his upper torso and head.”

Inv. No.: 21335, Western Kimberley Region
Object list A, Nos. 350 and 870,
Private archive of the Klaatsch family, USA



Tanzstäbe

Tänze wurden mit verschiedenen Körperdekorationen untermalt. Dies konnten Bemalungen, Schmuck aus Feder- oder Blätterbüscheln oder solche aus Holzstücken und -spänen hergestellte Tanzstäbe sein. Diese drei kleinen Tanzstäbe dienten als Dekoration der Tänze in Beagle Bay. Vermutlich wurden sie mit Schnüren an den Oberarmen oder Waden befestigt. Oftmals sind solche fragilen Gebilde nicht erhalten geblieben.

Inv.-Nr.: 21343, 21345 und 21346
Westliche Kimberley-Region

Dance rods

Dances were accentuated with various body decorations, consisting of paintings, ornaments made of feathers, or bunches of leaves or special dance rods constructed from pieces of wood and wood chips. These three small dance rods served as decorations for the dances in Beagle Bay and were presumably attached to the upper arm or calf with cords. These fragile pieces often did not survive.

Inv. Nos.: 21343, 21345 and 21346
Western Kimberley Region

Vom Anatom und Anthropologen zum Ethnographikasammler und Ethnologen

Klaatschs Entwicklung während seiner Australienreise
1904–1907

Klaatsch trat seine Reise zunächst als Mediziner, vergleichender Anatom und physischer Anthropologe an. Bald stellte sich jedoch heraus, dass Schoetensacks „Out-of-Australia“-Theorie nicht haltbar war. Mittlerweile interessierte sich Klaatsch aber so sehr für Australien und Aborigines, dass er sich zunächst zufällig und zögerlich, dann intensiv und systematisch zum Ethnographikasammler und hervorragenden Kenner der Aborigineskultur entwickelte. In Anfragen von deutschen Völkerkundemuseen, Sammlungen für ihre Häuser zu erwerben, sah Klaatsch eine Chance, seine Reise weiterhin zu finanzieren.

Klaatsch sah sich selbst in erster Linie als Naturwissenschaftler: als Mediziner, Anatom und (physischer) Anthropologe. Auch in Australien wollte er zunächst Aborigines anatomisch untersuchen und zudem prähistorische Ausgrabungen machen – dies aus heutiger Sicht auch mit ethisch unvertretbaren Methoden. In vielen seiner Briefe an Schoetensack in Heidelberg thematisierte er die phänotypischen Charakteristika der Aborigines, mit denen er in den verschiedenen Regionen Australiens in Kontakt kam. Gleichzeitig baten ihn Völkerkundemuseen in Deutschland (Leipzig, Hamburg, Köln) und Akademien (Berlin) ethnographische Objekte zu erwerben. Anfangs zögerte Klaatsch, weil ihm die Vorgehensweise unklar war. Da ihm diese Tätigkeit jedoch ein konkretes Ziel und Einnahmemöglichkeiten versprach, ging er mit zunehmendem Eifer darauf ein. Er trat bewusst größere Exkursionen an, nutzte Regierungsboote für Segelreisen zu entlegenen Küstenregionen oder ritt in unwirtliche Gegenden, um gezielt Aborigines zu treffen und dort Objekte von ihnen zu erwerben.

Klaatsch entwickelte tiefgreifende Kenntnisse von Verwendung, regionalen Unterschieden und benutzten Materialien der Ethnographika. An Museen und Universitäten traf er sich mit Wissenschaftlern der entstehenden Disziplin Ethnologie, aber auch privat mit interessierten Laien, die sich durch jahrelange Kontakte mit Aborigines zu Kennern entwickelt hatten. So wurde Klaatsch selbst zu einem versierten Ethnologen, der durch seinen langen Aufenthalt, den steten Fokus auf Aborigines und seine vielfältigen Kontakte einmalige Einblicke erhielt.

From Anatomist to Social Anthropologist and Collector

The Evolution of Hermann Klaatsch as a Researcher in Australia
1904–1907

Klaatsch began his trip as a physician, a comparative anatomist, and a physical anthropologist. This was reflected in his initial desire to study the anatomy of Aboriginal people and to conduct excavations on sites. In many of his letters to Schoetensack in Heidelberg, Klaatsch characterized the various physical features of Aboriginal people with whom he had made contact throughout the different regions of the continent.

But soon it became apparent to him that Schoetensack's "Out of Australia" theory was not plausible. And Klaatsch had developed a deep interest in Australia and the Aboriginal people. Initially with hesitance, later intensively and systematically, he turned to collecting cultural artefacts and honing his knowledge of the Indigenous culture. At the same time, Klaatsch was solicited by various Museums of Ethnology (Leipzig, Hamburg, Cologne) and Academies (Berlin) to collect cultural artefacts for their collections. At first he hesitated, as he was unsure of the procedure.

However, as this task became more concrete and Klaatsch discovered its potential for revenue generation, he came to pursue it with increasing zeal. He took on ever larger excursions, used government boats to sail to remote coastal regions, or rode into inhospitable areas in order to meet Aboriginal people and collect their cultural artefacts. Soon Klaatsch developed a deep knowledge of regional varieties, for example, through the different materials used for these cultural artefacts.

Later, at museums and universities, he met with other researchers of the emerging discipline of social anthropology as well as privately with interested laymen who had spent years developing a knowledge of Aboriginal people based on their own contacts. Klaatsch himself became an experienced anthropologist and obtained unique insights through his extensive journeys, his manifold contacts, and his persistent focus on Aboriginal people and culture.

Klaatschs vielfältige Forschungsinteressen

Interdisziplinarität und Transkulturalität

Klaatsch verfügte bereits über ein breites wissenschaftliches Spektrum, als er nach Australien reiste. Nun kamen noch viele neue Felder hinzu: Ethnologie, Urgeschichte, Geologie und Zoologie, um nur einige zu nennen. Er betrachtete auch die angloeuropäische Kolonialregierung Australiens, die teilweise multiethnische Gesellschaft gerade im Norden des Landes sowie – bei einem Abstecher nach Java – die niederländische Kolonialregierung und die Kultur der Javaner. Er verfügte über ein „radi(k)ales“ Forschungsinteresse in alle Richtungen.

In seiner vergleichenden Ausbildung bei Carl Gegenbaur in Heidelberg hatte Klaatsch gelernt, empirische Funde und Beobachtungen selbst in Gesamtzusammenhänge einzuordnen. Auch Charles Darwins Theorie – aus der vergleichenden Forschung gewonnen – lehrte ihn, die Sinne für alle Beobachtungen zu schärfen und durch den Blick über den Tellerrand hinaus bahnbrechende Entwicklungen zu erkennen. Außerdem waren die einzelnen Wissenschaftsdisziplinen noch nicht scharf voneinander getrennt; teilweise entwickelten sie sich gerade erst. Das Humboldt'sche Bildungsideal eines allseits interessierten wie gebildeten Bürgers durchdrang noch spürbar alle Ansätze.

Zudem steckte die Ethnologie Australiens bei Klaatschs Reise noch in den Anfängen. Die ersten einflussreichen Professoren kamen meist aus Großbritannien und begannen gerade, ihre Positionen an den Universitäten mit ersten nennenswerten Feldforschungen und Theorien zu festigen. Zusätzlich gab es viele Nicht-Akademiker, die durch ihre eigenen Kontakte mit den Aborigines Thesen vertraten, die der universitären Lehre teils widersprachen. In dieser Situation sah sich Klaatsch berufen selbst Forschungen vor Ort durchzuführen, um bestehende Theorien zu überprüfen oder zu hinterfragen. Dies geschah vor allem bei seinen Aufenthalten in Nordwestaustralien 1905 und 1906. Klaatsch beobachtete und dokumentierte nicht nur Aborigines, deren Kultur, Kunst und Religion, sondern die Gesellschaft Australiens allgemein, den rapiden Kulturwandel, dem Aborigines unterlagen, die Methoden der Kolonialregierung – auch im Vergleich zu den Niederländern in Indonesien – oder die Aktivitäten der (deutschen) Missionare unterschiedlicher Konfessionen. So entstand ein vielschichtiges Bild, das er in seinen Aufzeichnungen bereits wissenschaftlich reflektierte.

Klaatsch's Multifaceted Research Interests

Interdisciplinary and Transcultural Methods

When he traveled to Australia, Klaatsch could draw on an already broad scientific background. While there, he added many new fields: ethnology, prehistory, geology, and zoology to name a few. He also examined at the Anglo-European colonial rule in Australia, the already partially multiethnic communities in the northern part of the country, and, on a detour to Java, Dutch colonial rule and the culture of the Javanese people. In sum, Klaatsch was equipped with a “radi(c)al” research interest in multiple directions.

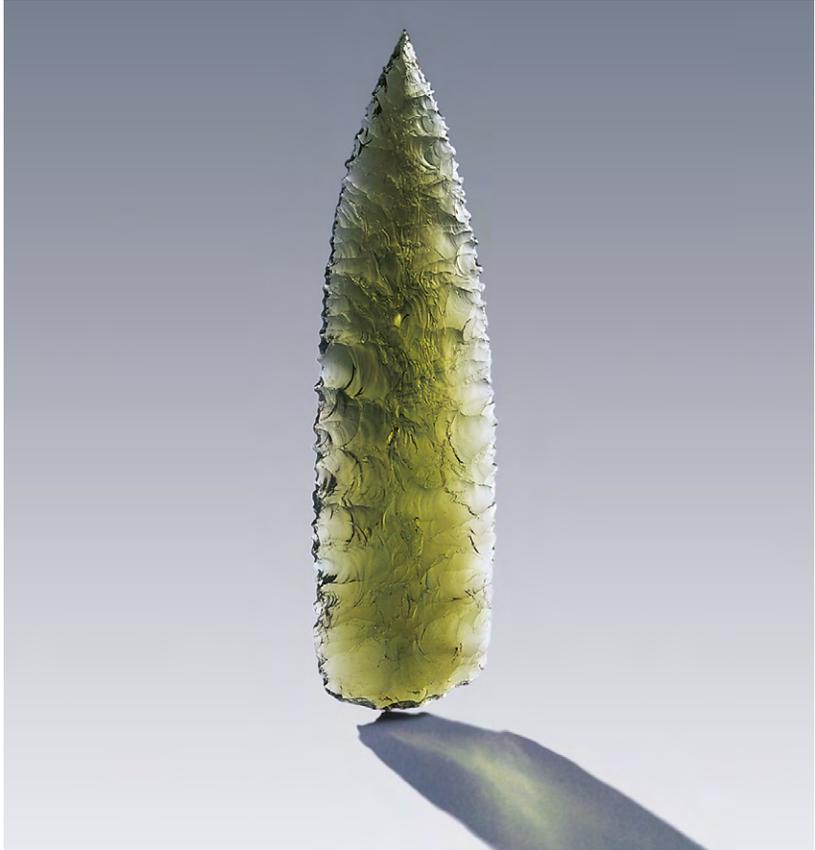
During his academic training in comparative anatomy with Carl Gegenbaur in Heidelberg, Klaatsch had learned to form his own opinion of empirical findings and observations. Charles Darwin's theory, deriving from comparative research, had taught him to sharpen his senses to all observations and to recognize pioneering developments by thinking out-of-the-box. At the time, scientific disciplines were not yet separated into individual fields of research; some were only to emerge. Humboldt's educational ideal of the universally interested and well-educated citizen still pervaded.

Social anthropology in Australia was still in its early stages during Klaatsch's trip. The first influential professors stemmed from the UK, and they were in the process of solidifying their positions at universities. Many non-academics also advocated their own theories based on their contacts with Indigenous people – theories opposed in part by university academics. Under these circumstances, Klaatsch saw himself as qualified to carry out his own research in order to review or to question these new theories.

Klaatsch observed and documented not only Aboriginal people and their culture, art, and religion, but also Australian society in general, the rapid cultural change Aboriginal people were subjected to, and the methods of colonial rule, comparing them to the Dutch colonial rule in Indonesia, as well as the ongoing activities of German missionaries of different denominations. This resulted in a complex picture reflected in his notes and other documents.

Werkzeuge und Waffen

Tools and Weapons



Speerspitze

Diese Speerspitze wurde aus dem Boden einer grünen Glasflasche hergestellt. Sie zeigt, wie von den Kolonisatoren eingeführte, neue Materialien in die Werkzeugproduktion eingegliedert wurden. Für die neue Machart dieser Glasspeerspitzen interessierten sich auch die Siedler und Sammler. Sie bezahlten Aborigines mit Tabakstangen entsprechend der Länge der Speerspitzen. So entstanden immer längere Speerspitzen aus Glas, die aufgrund mangelnder Stabilität ihren ursprünglichen Zweck niemals erfüllt hätten. Klaatsch sammelte auch solche Objekte als interessante Dokumente des Kulturwandels.

Inv.-Nr.: 21736,
Östliche Kimberley-Region
Wyndham-Bezirk

Spearhead

This spearhead was constructed from the bottom of a green glass bottle. It is evidence of how new materials introduced by the colonizers were integrated by Aborigines, for example into the production of tools. Eventually also the settlers and collectors became interested in such spearheads and paid Aborigines with packages of tobacco corresponding to the length of the spearhead. This led to ever longer spearheads made of glass that, because of their poor stability, would never have functioned as originally intended. Klaatsch collected them as well – as interesting objects documenting cultural change.

Inv. No.: 21736
Eastern Kimberley Region
Wyndham District



Mulden

Mulden aus Holz oder Baumrinde dienten Frauen als Multifunktionsgeräte, die darin gesammelte Nahrung transportierten, Wasser schöpften oder sie als Babywiege nutzten. Auch zum Worfeln, also um Samenkörner von Spreu und Spelzen zu säubern, wurden sie benutzt. Zusammen mit einem Grabstock führten Frauen solche Mulden immer mit sich. Meist waren sie schlichte, da rein praktische Hilfsmittel. In manchen Fällen, vielleicht für einen entstehenden Ethnologikamarkt, wurden sie auch farblich verziert.

Inv.-Nr.: 21718, 21719
Wyndham-Bezirk
östliche Kimberley-Region

Troughs

Troughs formed from wood or tree bark served many purposes for the women, who transported food and water with them or used them as cradles for their babies. But they could also be employed for winnowing, that is, for separating the grain from the chaff and husks. Together with a digging stick, the women always carried a trough with them, which as a rule were simple tools for everyday use. In some cases, however, they were colorful decorated, likely for the growing ethnographic market.

Inv. Nos.: 21718, 21719
Wyndham District
Easter Kimberley Region



Grabstock

Das Hauptwerkzeug für Frauen war der Grabstock, mit dem sie alles Essbare aus dem Erdreich ausgruben – von Wurzeln, Knollen und Samen über essbare Larven und Würmer bis hin zu Insekten. Auch Kleintiere wurden damit aus unterirdischen Höhlen gescheucht, Schlangen oder kleine Warane erlegt. Gelegentlich wurden Grabstöcke auch zum Tanzen oder zum Kämpfen benutzt.

Inv.-Nr.: 21311
Westliche Kimberley-Region

Digging stick

The main tool of women was the digging stick with which they unearthed all sorts of edible items: roots, tubers, and seeds as well as edible larvae, worms, and insects. But they could also be used to drive small animals from their subterranean abodes or to kill snakes and small lizards. Digging sticks were also occasionally made part of dance ceremonies or fights.

Inv. No.: 21311
Western Kimberley Region



Keulen

Keulen waren gängige Kampfwerkzeuge für Männer und Frauen, die im Nahkampf benutzt wurden. Streit und Kampf kamen immer mal vor, wenn es um Konkurrenz oder die Verletzung der Gesetze ging. Verwundungen oder gar der Verlust von Menschenleben waren jedoch selten.

Inv.-Nr.: 21498, 21500
Westliche Kimberley-Region

Clubs

Clubs were the fighting tools of choice for both men and women engaged in close combat. Disputes and fights broke out wherever rivalries or law violations were involved. Yet major injuries or loss of life were rare.

Inv. Nos.: 21498, 21500
Western Kimberley Region



Bumerang

Bumerangs gelten als typisches Objekt Australiens, gehören aber zu den Wurfhölzern, die weltweit vorkommen. In Australien gab es viele verschiedene Arten und Formen, die der Jagd oder dem Kampf dienten. Die berühmte rückkehrende Form sorgte ebenso für Spaß, Spiel und Geschicklichkeitsübungen. Auch als Musikinstrumente wurden sie verwendet, indem sie ähnlich wie Klanghölzer aneinander geschlagen wurden.

Inv.-Nr.: 21507
Westliche Kimberley-Region

Boomerang

Boomerangs are considered typical Australian objects, although they formally belong to the sort of throwing sticks found all over the world. Australia is home to many different types and forms, which were used for both hunting and as weapons. The most famous type, which returns to its owner, was also created to enhance skills and promote fun. Boomerangs can be used as musical instruments by beating them together, much like clapping sticks.

Inv. No.: 21507
Western Kimberley Region



Speerschleuder

Speerschleudern dienten als Hebelwaffe. Das hintere Ende des Speers wurde in einen Widerhaken eingesteckt und der Speer durch die verlängerte Wurfbewegung mit vergrößerter Wucht geschleudert. Sie richtig zu benutzen erforderte lebenslange Übung. Speerschleudern wurden in fast allen Teilen Australiens angewandt, wiesen aber regional unterschiedliche Formen auf. Sie sind daher leicht in bestimmte Regionen zu verorten. Je nach Breite konnten sie auch als Waffe, zur Abwehr von Speeren oder zum Sammeln von Nahrungsmitteln benutzt werden.

Inv.-Nr.: 21879
Nordwestaustralien

Spear-thrower

Spear-throwers were used as a leverage weapon: The rear end of the spear was inserted into a hook, which allowed the spear to be thrown with great momentum because of the long forward motion. Proper use demanded long, sometimes lifelong practice. Spear-throwers were employed all over Australia, though their form is regionally different. This makes it easy to determine their origin. Depending on the width, they could also be used directly as weapons, for fending off spears, or for gathering foodstuffs.

Inv. No.: 21879
Northwest Australia



Schneidegerät

Schneidegeräte wurden je nach Materialvorkommen aus Stein, Muscheln oder Glas gefertigt. Sie wurden für die Zerteilung der Jagdbeute, Herstellung von Waffen und Werkzeugen, aber auch für Beschneidungen oder das Anbringen von Narben im Zusammenhang mit Initiationsriten gebraucht.

Inv.-Nr.: 21300
Westliche Kimberley-Region

Cutting device

Cutting devices were made of stone, shells, or glass, depending on what materials were readily available. They were primarily used to cut up the quarry, to form weapons and tools, but also to perform circumcisions or produce ceremonial scars during initiation rituals.

Inv. No.: 21300
Western Kimberley Region



Schild

Hier abgebildet ist ein typischer Schild aus Nordwestaustralien, den Klaatsch als eher „breiten Typus“ klassifiziert. Er schreibt dazu in seinen Objektlisten: „Schild, breit. ‚Typus 1‘. Aussenfläche mit feinem Zickzack-Ornament, Innenfläche roth und weiss gestreift. (Schild in Niol-Sprache = Karpen)“. Diese Beschreibung belegt auch die Einarbeitung Klaatschs in Typologie und Linguistik der NyulNyul in Beagle Bay.

Inv.-Nr.: 21476
Westliche Kimberley-Region
Objektliste A, Nr. 14
Privatarchiv Familie Klaatsch, USA.

Shield

This is a typical shield from Northwest Australia, something Klaatsch classified as a “broad type.” He described it as follows in his list of objects: “Shield, broad, ‘type 1.’ Exterior decorated with fine zig-zags. Interior red and white striped (in the Niol language called Karpen)”. This description is witness to Klaatsch’s knowledge of the typology and linguistics specific to the NyulNyul at Beagle Bay.

Inv. No.: 21476
Western Kimberley Region
Object list A, No. 14
Private archive of the Klaatsch family, USA



Schild

Diese schmalen, aber soliden hölzernen Schilde sind typisch für Nordwestaustralien. Die Außenflächen sind leicht gewölbt und weisen längs verlaufende Zickzackmuster in Form von Ritzungen auf. Mitunter kommen quer verlaufende Farbstreifen aus Erdfarben hinzu. In der Innenfläche ist ein Griff ausgeschnitten. Die Schilde dienten der Abwehr von Keulen und Speeren bei Kämpfen. Wegen der mobilen Lebensweise wurden alle Objekte, also auch die Schilde, nach Gewicht und Größe weitestgehend klein gehalten.

Inv.-Nr.: 21478
Westliche Kimberley-Region

Shield

These thin but solid wooden shields are typical of Northwest Australia. The exterior is slightly curved and has on its long side zigzag patterns created by notching the surface. There are sometimes also colored strips made from earth pigments running transversally. On the inside is a whittled-out handle. Such shields served to deflect clubs and spears during fights. Because of the nomadic lifestyle of Aborigines, all objects, including the shields, were kept to a small weight and size.

Inv. No.: 21478
Western Kimberley Region

Klaatschs Dokumente und Ethnographikasammlungen

Klaatsch dokumentierte seine Reise, seine Ergebnisse und seine Sammlungen auf vielfältige Weise. Dieser private wie wissenschaftliche Nachlass ist in den USA in Familienhand erhalten geblieben. Durch persönliche Kontakte des Enkelsohns, Heinz Klaatsch (1927–2011), wurde dieser Nachlass auch in Deutschland bekannt. Die ethnographischen Sammlungen liegen heute überwiegend in Köln, aber auch in Leipzig, Hamburg und Warschau. 1907 erhielt Hermann Klaatsch eine Professur in Breslau und nahm einen Restbestand an australischen Ethnographika mit dorthin. 1953 wurden sie an das Völkerkundemuseum in Warschau übergeben.

Während seiner Reise verfasste Hermann Klaatsch, wie vorab mit Schoetensack vereinbart, ausführliche und bereits manuskriptreife Briefe an seinen Freund in Heidelberg, in denen er seine Beobachtungen und Erlebnisse frisch beschrieb. Er führte Tage- und Notizbücher, in die er Zeichnungen, Zeitungsausschnitte und Bilder integrierte. Er nahm viele Fotografien von Aborigines auf. Er porträtierte manche Aborigines auch durch Zeichnungen oder skizzierte Ethnographika inklusive ihrer Ornamentierungen, deren Bedeutung er beschrieb. Er notierte Vokabellisten von Aboriginessprachen, um diese zu erlernen oder um sie zu vergleichen. Er sammelte Kinderzeichnungen oder hielt Freizeitvergnügungen wie Fadenspiele fest. Und er dokumentierte die Tänze der Aborigines, deren kreative und/oder religiöse Bedeutung er zu ergründen versuchte.

Klaatsch bediente sich mit der Fotografie damals modernster Technik, mit der allerdings noch keine Schnapshots möglich waren. Die Fotos waren gestellt, womit auch deutlich wird, dass Menschen bewusst fotografiert und nicht heimlich aufgenommen wurden. Klaatschs Sammlung von ursprünglich über 2000 Objekten dokumentiert die gesamte Bandbreite des täglichen Lebens, beinhaltet aber auch Objekte des Zeremonial- und Religionslebens sowie des Kulturwandels. Darüber legte Klaatsch lange eigene Listen an, die er nach Region und Zeitraum ordnete. Anlässlich der Gesamtausstellung aller seiner Objekte 1907 in Köln sowie der Verteilung der Ethnographika auf die verschiedenen Häuser, die ihn in Australien unterstützt hatten, entstanden lange Korrespondenzen. Auch hieraus gehen viele Informationen über die (materielle) Kultur der Aborigines hervor.

2004 bis 2007 fand eine Erstbearbeitung des gesamten Materials am Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt statt (Erckenbrecht 2010). Dabei wurden alle Quellen, Reiseetappen und Themen gleichmäßig behandelt. Schon damals stellte sich heraus, dass das Material stellenweise so vielfältig ist, dass es nicht tiefergehend ausgewertet werden konnte. Auch die Kölner Objekte wurden – seit 1907 – nie wieder ausgestellt und dafür bot diese in Heidelberg begonnene Forschung nun eine einmalige Gelegenheit.

Klaatsch's Documents and Collections of Cultural Artefacts

Klaatsch documented his travels, findings, and collections in a variety of ways. After his death, his private and scientific estate remained with the Klaatsch family now living in the United States. Through personal contacts with Klaatsch's grandson, Heinz Klaatsch (1927–2011), the heritage became known in Germany only in the early 2000s. Today, most of his collection of cultural artefacts are located in Cologne, but there are also collections in Leipzig, Hamburg, and Warsaw (Poland). In 1907, Klaatsch assumed a professorship in Breslau and took the remaining cultural artefacts with him. In 1953, this collection of cultural artefacts was transferred to the Museum of Ethnology in Warsaw.

During his trip to Australia, Hermann Klaatsch, as previously agreed upon with Schoetensack, wrote detailed and scholarly letters to his friend in Heidelberg which were already suitable for publication. These letters contained descriptions of his observations and experiences. He also kept diaries and notebooks combining sketches, newspaper clippings, and photographs. He took many photographs of Aboriginal people. He also portrayed some of them in drawings or did sketches of cultural artefacts and their ornaments, with descriptions of their meanings.

Klaatsch made wordlists of various Indigenous languages in order to study and compare them both with each other and also with languages outside of Australia. He collected children's drawings, documented leisure activities, and studied games such as string figures. He also observed Aboriginal dances and tried to understand their creative and/or religious meanings. Klaatsch did employ the then modern technology of photography, though snapshots as such were not yet possible. All photos were staged, which implies that Aboriginal people were aware of their being photographed, though certainly without their prior informed consent.

His collection of originally over 2000 cultural artefacts represents the entire range of items from everyday life, objects with ceremonial and religious significance as well as artefacts showing cultural change. Klaatsch compiled his extensive lists of artefacts labeled by region and time of collection. In 1907, a long correspondence emerged on the occasion of the exhibition of his collection in Cologne and the subsequent distribution of the collection to the various museums that had supported him while in Australia. This is an important additional source of information about the material culture of Aboriginal people of the day.

The artefacts had not been on display since the Cologne exhibit in 1907. Then, from 2004–2007, the collection of artefacts and documents pertaining to Australia was examined and analyzed for the first time at the Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt (Erckenbrecht 2010). This work equally comprised all sources, travel stages, and topics. Thus, the research undertaken in Heidelberg and documented in this publication provided another unique opportunity to study Klaatsch's documents and artefacts in more detail.

Geräte und Gefäße

Apparatus and Vessels



Trinkgefäß

Schnecken und Muscheln in unterschiedlicher Größe wurden als Trinkgefäße oder zum Wasserschöpfen benutzt. Eine Längsseite wurde dafür abgeschlagen, um eine bessere Trinkfunktion zu ermöglichen.

Inv.-Nr.: 21290
Westliche Kimberley-Region

Drinking vessel

Snails and shells of various sizes were used as drinking vessels or to scoop water with. Generally, one side was broken off to enable better drinking.

Inv. No.: 21290
Western Kimberley Region



Rindengefäß

Neben Mulden wurden solche Rindengefäße zum Sammeln und Transportieren von kleineren Nahrungsmengen benutzt. Dies konnten Früchte, Nüsse, Samen, Engerlinge, essbare Pflanzen(teile) oder ein Stück wilder Honig sein, der aus einem Bienennest in den Bäumen entnommen wurde.

Inv.-Nr.: 21285
Westliche Kimberley-Region

Bark vessel

Besides troughs, vessels made from bark were used to collect and transport smaller amounts of foodstuffs, for example, fruits, nuts, seeds, grubs, edible plants, or wild honey taken from a bee nest.

Inv. No.: 21285
Western Kimberley Region



Baobabfrucht

Diese Baobabfrucht erwarb Klaatsch zusammen mit weiteren Exemplaren am 9. Juli 1906 in Derby. In die Nüsse werden unterschiedliche Motive geritzt. Wassertiere deuten auf die küstennahe Lebensweise in Nordwestaustralien hin. Bereits zu Klaatschs Zeit wurden diese verzierten Baobabnüsse Touristen angeboten. Die eingeritzten Motive konnten mitunter auch damals schon Probleme des Kulturkontakts abbilden. Verzierte Baobabnüsse werden auch heute auf lokalen Märkten zum Verkauf angeboten.

Inv.-Nr.: 21410, Derby
Westliche Kimberley-Region



Fruit from the baobab tree

Klaatsch bought this baobab fruit in Derby together with further specimens on 9 July 1906. A number of motifs had been etched into the exterior. The water animals point to a lifestyle near the seashore in Northwest Australia. Even during Klaatsch's time such baobab nuts were being offered to tourists for sale. The motifs etched on the sides may have already reflected problems Aborigines were having due to the contact situation with settler-colonists. Such decorative baobab fruits are still sold today at the local marketplaces.

Inv. No.: 21410, Derby
Western Kimberley Region

Heutige Bedeutung für das kulturelle Erbe Nordwestaustraliens

Hermann Klaatschs Aufzeichnungen sind erneut wichtige Quellen. Die Menschen vor Ort, namentlich in Broome und Beagle Bay, finden darin Namen, Fotos, Tänze und Objekte ihrer Vorfahren dokumentiert. Im Frühjahr 2017 wurden Klaatschs Materialien und ihre Auswertungen im Rahmen eines Forschungsaufenthalts der Ethnolog*innen Corinna Erckenbrecht und Carsten Wergin mit lokalen Gruppen in Australien diskutiert.

Zuvor waren Klaatschs Unterlagen im Rahmen eines Teilprojekts der Nachwuchsforschergruppe „Das transkulturelle Erbe Nordwestaustraliens“ gesichtet, zusammengestellt, teilweise transkribiert und ausgewertet worden. Dabei handelt es sich z. B. um Briefe an Schoetensack, in denen Klaatsch seine Erlebnisse ausführlich reflektiert. Zwei Tage- und Notizbücher berichten mit Zeichnungen und Notizen über Mythen und Legenden bis hin zu ausführlichen Vokabellisten der örtlichen Sprachen von den NyulNyul von Beagle Bay. Eine Besonderheit sind Namenslisten von Aborigines, die nicht nur ihre Rufnamen der weißen Kolonialgesellschaft (wie Jackie oder Mary) und der Missionare (wie Abraham oder Sarah) nennen, sondern auch die Namen in ihrer eigenen Kultur und Sprache.

Im Rahmen der Forschungsreise im April und Mai 2017 stellten die Heidelberger Wissenschaftler*innen ihre Arbeiten zunächst an der Curtin University in Perth einer breiten Öffentlichkeit vor. Bei einem Aufenthalt in Broome wurde in Radiointerviews und weiteren Präsentationen, u. a. am Nulungu Indigenous Studies Centre der University of Notre Dame, Näheres über das Forschungsprojekt berichtet und unter reger Beteiligung der Aborigines-Gruppen Hintergründe und Materialien diskutiert.

Einen weiteren Höhepunkt der Forschung bildete ein Besuch in Beagle Bay, wo Originaldokumente Klaatschs aus den Jahren 1905 und 1906 vorgestellt und gemeinsam mit Vertretern*innen der NyulNyul beraten wurden. Alle Veranstaltungen stießen auf großes Interesse, zumal Klaatschs Arbeiten die Bemühungen der NyulNyul zur Erforschung, Dokumentation und Wiederbelebung ihrer Kultur und Sprache optimal unterstützen können. Weitere Kooperationen sind daher eingeleitet.

Today's Relevance for the Cultural Heritage of Northwest Australia

Today, Hermann Klaatsch's records remain valuable resources. People in Northwest Australia, especially in Broome and Beagle Bay, can often detect in those documents the names, photographs, dances, and objects of their ancestors. In 2017, Corinna Erckenbrecht and Carsten Wergin discussed this material with local groups during a research stay.

At the time, Klaatsch's documents had been examined, assorted, partially transcribed, and analyzed in a subproject of the Junior Research Group "The Transcultural Heritage of Northwest Australia." Klaatsch's letters to Schoetensack, in which he reflected on his experiences in detail, were part of these studies. There were also two diaries containing drawings and notes about myths and legends as well as detailed vocabulary lists of the local language of the NyulNyul people from Beagle Bay. One distinctive feature of these lists are the various names of Aboriginal People he recorded, including their colonial names (like Jackie or Mary), their missionary names (like Abraham or Sarah), as well as their Indigenous names.

During a research trip in April and May 2017, Corinna Erckenbrecht and Carsten Wergin first introduced their findings to a broad public at the Curtin University in Perth. Then, during their stay in Broome, they reported on the research project in radio interviews and presentations, most notably at the Nulungu Indigenous Studies Centre at the University of Notre Dame. They expounded on the background and discussed some of the documents with the active participation of local community members.

A further highlight of the visit was a research stay in Beagle Bay, where Klaatsch's original documents from 1905 and 1906 were discussed with representatives of the NyulNyul community. These events generated much interest, particularly because Klaatsch's work provides support for larger efforts of the NyulNyul community to research, document, and revive their culture and language.

**Handwerk, Farbe
und Feuermachen**

**Handicrafts, Pigments,
and Fire Lighting**



Spindel

Mithilfe solcher Holzspindeln wurden Schnüre aus Menschenhaar gesponnen, was meist Aufgabe der Männer war. Die Haare – manchmal von bestimmten Verwandten stammend – wurden auf dem Schenkel mithilfe von Spinnstäben gedreht und dann auf die Spindeln aufgerollt. Klaatsch war so begeistert davon, dass er drei dieser Spindeln erwarb und sie auf einem Foto neben anderen Objekten ins Bild rücken ließ. Er selbst bezeichnet sie als „Webe-Apparat, bestehend aus einem Stab mit zwei senkrecht daran befestigten gekreuzten Stäbchen, an welchen die Menschenhaarstricke aufgewunden werden nachdem sie auf dem nackten Oberschenkel gedreht worden sind.“

Inv.-Nr.: 21310
Westliche Kimberley-Region
Objektliste A, Nr. 180
Privatarchiv Familie Klaatsch, USA

Spindle

Such wooden spindles were used to spin threads from human hair, usually a male activity. The hair, which sometimes was that of certain relatives, were first put over the leg with the help of spinning rods and then rolled onto the spindle. Klaatsch was so impressed by this work that he bought three of them and took a picture of them beside other objects. He called this a “weaving apparatus, consisting of a rod with two vertically crossed rods on it on which the human hair had been wound after being twisted across the naked leg.”

Inv. No.: 21310
Western Kimberley Region
Object list A, No. 180
Private archive of the Klaatsch family, USA



Farbsteine

Farben wurden oft und gerne verwendet, sei es zur Bemalung von Gegenständen oder als Körperdekoration für Tänzer*innen. Von Aborigines wurden hierfür Erdfarben benutzt, zum Beispiel Ockerfarben in Gelb- und Rottönen. Dafür wurden örtliche oder aus der Ferne eingehandelte Erdfarben verwendet, die an offen liegenden Abbruchkanten von Hand herausgebrochen wurden. Gute und wertvolle Farbmaterialien wurden über weite Strecken verbreitet. Die Erdfarben wurden mit Wasser und Schildkrötenfett verrieben, so dass sie gut hafteten und einigermaßen dauerhaft erhalten blieben.

Inv.-Nr.: 21303, 21302, 21306, 21304
Westliche Kimberley-Region

Color stones

Colors were used often and with great pleasure, whether to paint objects or to decorate the bodies of dancers. To this end, Aborigines used pigments taken from the earth, for example, ochre colors of yellow and red, which they obtained locally or in exchange with others from afar. Raw materials were harvested by breaking off the edges of the stones by hand. Such good and valuable color resources could be found over broad stretches of Australia. The colors were mixed with water and turtle fat until they would adhere to surfaces and be at least somewhat durable.

Inv. Nos.: 21303, 21302, 21306, 21304
Western Kimberley Region



Feuerbock

Die Faszination vieler westlicher Beobachter*innen in Bezug auf das Feuermachen ist dokumentiert. Daher lassen sich Objekte, die als „Feuerbock“ oder ausdrücklich als „Feuerzeuge“ inventarisiert wurden, stets in Australiensammlungen finden. Es gab in Australien viele verschiedene Arten des Feuermachens, wie etwa durch Reiben, Bohren oder Sägen, für die eine Bandbreite regional unterschiedlicher Materialien verwendet wurde. Die Verwendung dieses Geräts beschreibt Klaatsch so: „In ein streckenweise halbirtes Zweigstück wird ein Keil geschoben und zerriebene Paperbark (Papierrinde) gestopft. Ein Querholz wird rasch darüber geführt, bis die trockene Rinde an zu glimmen faengt.“

Brief Nr. 25 von Klaatsch an Schoetensack,
S. 35f. vom 22. – 31. Dezember 1905
Inv.-Nr.: 21315
Westliche Kimberley-Region

Firedog

The fascination the Aborigines' methods of making fire had on Western observers is well documented. Thus, objects designated as “firedogs” or simply as “lighters” may be found in all collections of Australian artefacts. Many different methods of making fire were employed in Australia, such as rubbing, drilling, and sawing, which were used together with a wide variety of different materials. Klaatsch described the firedog as follows: “A wedge is pushed into a partially split small branch and small pieces of paper-bark are inserted. Then a crossbar quickly turns it back and forth until the dry bark ignites.”

Letter no. 25, Klaatsch to Schoetensack,
pp. 35f., 22-31 December 1905
Inv. No.: 21315
Western Kimberley Region

Die Ethnographika Klaatschs im Kontext von Anatomieforschung und Sammlungsethik

Klaatsch erwarb in Australien mehr als 2000 Ethnographika. Doch als vergleichender Anatom und physischer Anthropologe sammelte er entsprechend seiner ursprünglichen Zielsetzung auch menschliche Gebeine und andere sterbliche Überreste, was aus heutiger Sicht und unter ethischen Gesichtspunkten unmissverständlich abgelehnt werden muss. Um so wichtiger ist es, Dokumente von Klaatschs Forschungen nutzbar zu machen, um aktuelle Rückgabeforderungen zu begleiten und auch sterbliche Überreste zurückzugeben.

Die Anthropologie steckte zur Zeit Hermann Klaatschs gerade in Australien noch in den Kinderschuhen und war durch die Evolutionstheorie beeinflusst. Auch Klaatsch scheute nicht davor zurück, als physischer Anthropologe Menschen zu vermessen und ihre sterblichen Überreste zu sammeln. So nahm er menschliche Gebeine, Schädel und eine Mumie, hergestellt bei Totenfeiern in Nord-Queensland, an sich und störte damit rücksichtslos „im Namen der Wissenschaft“ Religion und Kultur der Aborigines.

Bei seiner ethnographischen Sammeltätigkeit zeigte Klaatsch teilweise ein respektvolleres Vorgehen: Er sprach und verhandelte direkt mit Aborigines, tauschte handelsübliche Waren gegen Objekte ein oder beglich als Gegenleistung Rechnungen für Kleidung oder Essen. Zusätzlich wandte Klaatsch jedoch auch hier nicht vertretbare Methoden an, etwa das Entwenden von Gegenständen aus Aborigine-Camps oder den Druck durch Dritte wie Missionare und Polizeibeamte, Objekte an ihn abzugeben. Für die Aborigines gab es kaum eine Möglichkeit, sich dem zu widersetzen, denn sie lebten oft schon in Abhängigkeit von Kirchen- und Regierungsorganisationen.

Klaatschs Vorgehen verletzte also mitunter zutiefst die Rechte der Aborigines und störte die Ausübung und den Erhalt von kulturellen Praktiken und Werteordnungen. Alle an diesem Forschungsvorhaben beteiligten Personen sind sich dessen selbstverständlich bewusst und lehnen diese Vorgehensweisen ausdrücklich ab.

Seine eigene anatomische Sammlung nahm Klaatsch nach Breslau mit, wo er 1907 eine Professur antrat. Sie gehört heute der Universität Wrocław und damit dem polnischen Staat. Moderne Provenienzforschung und detaillierte Auseinandersetzung mit Klaatschs Nachlass hilft aktiv, Rückgabeforderungen zu begleiten und begangenes Unrecht soweit möglich wieder gutzumachen. Die Mumie wurde kürzlich in einem feierlichen Akt an die Nachfahren des Verstorbenen in Nord-Queensland zurückgegeben. Diese und ähnliche Bemühungen gehen weiter, wozu wir mit unserem Forschungsprojekt einen Beitrag leisten wollen.

Klaatsch's Collections in the Context of Anatomy Research and the Ethics of Collecting

While in Australia, Klaatsch collected more than 2000 cultural artefacts. But he also collected human remains in accordance with his primary interests as a comparative anatomist and physical anthropologist – a practice that today is clearly criticized and rejected by all ethical standards. It is therefore all the more important that Klaatsch's documents be made available to support contemporary repatriation processes and the return of human remains.

During Hermann Klaatsch's time, anthropology was still in the early stages of becoming an established discipline, especially in Australia. It was largely shaped by the theory of evolution(ism). As a physical anthropologist, Klaatsch did not shy away from measuring people and gathering remains of the dead. Without a second thought he took – “in the name of science” – human remains, skulls, and a mummy (from funeral ceremonies in North Queensland) in order to study the religion and culture of Aboriginal people.

His collection of cultural artefacts, on the other hand, reveals a more respectful procedure: Klaatsch dealt directly with Indigenous people, traded goods for artefacts, or settled bills by buying food or clothing. However, Klaatsch did not always employ justifiable methods of compensation and sometimes effectively stole artefacts from the camps or used the power of third parties, such as missionaries or police inspectors, to have artefacts delivered to him.

Aboriginal people did not have the chance or possibility to defend themselves, often being already dependent on the church or government organizations. Klaatsch's actions clearly infringed on the rights of Aboriginal people and disturbed the practice and preservation of their cultural practices and system of values. All those involved in this research project are aware of these practices and vigorously reject them.

Klaatsch took his collection of human remains with him to Breslau, where he assumed a professorship in 1907. Today, the collection belongs to the University of Wrocław and is therefore property of Poland. Modern provenance research and a detailed examination of Klaatsch's historical documents from Australia are actively helping to pursue claims for restitution and, as much as possible, to right what has been wronged. The mummy from North Queensland was returned to the descendants in North Queensland in an official Handover Ceremony in Berlin in March 2017.